

Myostatiktest

Die Kinesiologie beruht auf einer großen Vielfalt von Muskeltest-Verfahren für zwei wesentliche Anwendungsbereiche:

Das Auffinden von Stressoren und Unverträglichkeiten für die psychische und körperliche Gesundheit eines Menschen.

Die Überprüfung der Wirksamkeit von angewandten Interventionen zur Verbesserung und Anregung von heilsamen körperlichen und mentalen Prozessen.

Überwiegend zeigt ein schwacher Muskeltest Defizite, ein starker Muskeltest Ressourcen an. Vielen ist beispielsweise der Muskeltest mit dem ausgestreckten Arm des Klienten geläufig. Diese einführenden Sätze geben aber nur einen vagen Einblick in das inzwischen sehr große Angebot von kinesiologischen Interventionen: Ärzte, Zahnärzte, Heilpraktiker und Pädagogen nutzen die Kinesiologie für verschiedenste Gesundheits- und Befindlichkeitsziele ihrer Patienten und Klienten.

O-Ring

Beim wingwave-Coaching benutzt man den so genannten O-Ringtest oder Omura-Ringtest, da dieser Test durch eine wissenschaftliche Studie als besonders verlässlich bestätigt wurde. Hierbei hält der Proband Daumen und Zeigefinger kräftig zu einem Ring geformt zusammen während der Coach versucht, diesen Ring zu öffnen.

Der Test dient sowohl der gezielten Themenfindung im Coaching als auch der Überprüfung der Wirksamkeit der Coaching-Interventionen (wie in den Coaching-Beispielen näher beschrieben). Lesen Sie bei näherem Interesse bitte folgende Zusammenfassung über die Studie zu diesem Test:

Myostatiktest - Dr. Maria Lack

Der Myostatiktest ist eine kinesiologicalische Testvariante, die sich vom so genannten „O-Ring-Test“ nach Dr. Omura abgeleitet und von H. Konzelmann so modifiziert wurde, daß die Testergebnisse messtechnisch mit geringem apparativen Aufwand objektivierbar sind. Er ist eine Kombination aus Reaktionszeit- und Kompensationskrafttest, wobei hauptsächlich Reaktionszeitänderungen für die gesetzmäßig ablaufenden Veränderungen der Testergebnisse verantwortlich sind.

Wichtig ist das Maß relativer Veränderungen von einer Testsituation zur anderen. Besonders viel Wert wird dabei auf eine reproduzierbare, standardisierte Anordnung gelegt, bei der auf die zu einem Ring geformten rechten Hand der zu testenden Person eine definierte Belastung

ausgeübt wird. Beim Test können mit einiger Übung folgende Ergebnisse beobachtet werden:

Der Patient kann die Fingerkuppen bei Belastungen von ca. 130 N (ca. 13 kp) reproduzierbar zusammenhalten: Testergebnis stark. Im Wesentlichen zeigt das Testergebnis, dass die getestete Person ihre muskuläre Gegenleistung (Kompensationskraft) einer schnellen äußeren Veränderung des mechanischen Druckes einwandfrei anpassen konnte.

Der Patient kann die Fingerkuppen bei gleicher Belastung reproduzierbar nicht zusammenhalten: Testergebnis schwach. Testet der Patient schwach liegt eine Reaktionsverminderung vor. Die Fähigkeiten des Probanden, seine Muskelspannung gegenüber einem schnellen äußeren Zugimpuls zu stabilisieren, hängt entscheidend von der Qualität des inneren Informationstransfers seiner Reaktionsgeschwindigkeit ab. Dieser unterliegt wesentlich dem Einfluss bioenergetischer Befindlichkeiten: Krankheiten, Erschöpfung, Müdigkeit, Nahrungskarenz, Flüssigkeitsmangel, Alkohol, Tranquilizer z. B. können eine Verschlechterung der Reaktionsqualitäten bewirken.

Kinesiologische Einflussfaktoren * (S. Heyartz) müssen berücksichtigt werden: Schmuck/Metall, Brillen, Schallwellen, magnetische Felder, Beleuchtung/Neonlicht, Durst, Temperatur von Getränken, Belüftung des Versuchsraumes, Stühle aus Kunststoff, Metallstühle, Stühle, bei denen das Metall die Körpermitte kreuzt, Sitzhaltung (z.B. locker sitzen, Körpersymmetrisch sitzen, geradeaus schauen, Füße parallel, Schultern in gleicher Höhe, Beine parallel, zwischen Füßen und Knien einen kleinen Abstand lassen, den rechten Arm im rechten Winkel zum Körper halten und den Arm am Körper anliegen lassen). Blickrichtung, Handhaltung, Narben von Operationen, Implantate, Plomben-Art/Material, Metall (auch im Körper), Textilien (besonders synthetische Fasern), Schuhe (vor allem Schuhe mit hohen Absätzen oder Schuhe mit Metallschnallen), Metallschnallen, Gürtel und Metallknöpfe.

Vorteile des Myostatiktestes in der Praxis

Er ist einfach zu erlernen. Es fließen keine Messströme, Hautfeuchtigkeit spielt keine Rolle, Messpunkte werden nicht traumatisiert, seine Reproduzierbarkeit verringert Fehlinterpretationen und ermöglicht ein rasches Austesten. Der Myostatiktest ist in der Praxis ausgezeichnet anwendbar, kann sowohl zur Diagnostik als auch zur Überprüfung einer Therapie verwendet werden, benötigt im allgemeinen keinen apparativen Aufwand und ist auch für den Patienten eindrucksvoll, wenn er die positive oder negative Wirkung z. B. eines Medikamentes sofort direkt an sich selbst erfährt. Letzteres fördert die Compliance (kooperatives Verhalten des Patienten).

Literatur:

Heyartz, Susanne Kinesiologie: Überprüfung kinesiologicalischer Grundaspekte, Freie wissenschaftliche Arbeit zu Erlangung des Grades einer Diplom-Psychologin an der Fakultät für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, 01.07.1996, 290 S.. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Überprüfung kinesiologicalischer Grundaspekte. Es wurde der Myostatiktest ausgewählt.

Das Hauptanliegen der Arbeit ist:

Rekonstruktion des O-Ring Tests

Objektivierung des O-Ring Tests

Überprüfung der postulierten Wirkung einiger von Besser-Siegmund und Diamond angeführter Reize

Überprüfung, inwieweit die Ergebnisse durch die Erwartungen der Versuchspersonen bedingt sind (Suggestionen oder eigene Erwartungen)

Zur Objektivierung wurde von H. Konzelmann eine Sonderanfertigung des Myostatik-Controllers aus der K-Med-Entwicklung verwendet. Es wurden 121 Personen getestet. Sie wurden in drei Gruppen aufgeteilt:

Gruppe W erhielt richtige Aufklärung über die postulierte Wirkweise

Gruppe L die falsche

Gruppe N keine Erklärung.

Geprüft wurden äußere Einflüsse, eine Batterieuhr und akustische Reize. Als zusammenfassendes Ergebnis lässt sich festhalten: Weder die Instruktionen noch die individuellen Erwartungen beeinflussen das „Haltevermögen“ unter den Einflussfaktoren. Die Unterschiede im „Haltevermögen“ sind ausschließlich auf die verschiedenen Testreize zurückzuführen. Der Körper kann also unabhängig von „mental“ Überzeugungen und Beeinflussbarkeiten die Qualität der Reize erkennen.